

Basellandschaftliche **bz** Zeitung

MITTELLAND ZEITUNG

Das Copyright und alle Rechte bleiben bei der Basellandschaftlichen Zeitung.

Bei einer Veröffentlichung müssen wir auf einen Quellennachweis bestehen.

Die Verwendung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages erlaubt.

Basellandschaftliche Zeitung
Schützenstrasse 2-6, 4410 Liestal

<http://www.bz-ag.ch>

Weiter ...



Der Filmemacher, der Nähmaschinen sammelt

Daniel Tschopp ist begeisterter Filmemacher und Nähmaschinen-sammler. Sein Film über die Wasserfallbahn beeindruckte selbst Bundesrat Schmid. **Seite 10**

Mit kleinen Aktionen Grosses erreichen

Der Itinger Natur- und Vogelschutzverein hat den siebten Itinger Umweltpreis erhalten. Landratspräsidentin Esther Maag verteilte viel Lob. **Seite 11**

Jetzt hat die Lösch-Saison begonnen

Ob bei der Gemeinschaftsfeuerwehr Rümelingen-Häfelingen oder der Feuerwehr Arboldswil: Hauptübungen sind meist ein Spektakel. **Seite 12**

Mutig auf Konflikte reagieren

Jugendgewalt Der Kanton Baselland will bei der Gewaltprävention die Kräfte bündeln

Das Berner Modell soll im Baseltal Schule machen: Der Verein ASEPaix für Friedenserziehung möchte die Basler Agglomerationsgemeinden zu Projekten ermuntern, welche auf Zivilcourage gegenüber Gewalt und Diskriminierung im Alltag setzen.

ANDREAS MÜLLER

Die Baselbieter Justiz-, Polizei- und Militärdirektion hat bereits erste Schritte in diese Richtung unternommen: Nach den derzeit laufenden «StattGewalt-Rundgängen» unter der Schirmherrschaft von Regierungsrätin Sabine Pegoraro soll ein «Kompetenzzentrum Jugendschutz» zur Koordination der Präventionsaktivitäten aller Direktionen geschaffen werden.

Der Leidensdruck in vielen Gemeinden rund um Basel sei gross, betont der Binninger Gemeinderat Marc Joset, seines Zeichens Co-Präsident von ASEPaix: «Littering, Nachtruhestörung und Vandalismus, wofür mehrheitlich Jugendliche verantwortlich sind.» Ziel sei, konstruktive Lösungen anzulegen, nachdem bis anhin repressive Massnahmen dominiert, aber nur bedingt zur Lösung der Probleme beigetragen hätten, so Joset. Zusammen mit der diplomierten Friedenserzieherin Barbara Jost, welche die Problematik aufgrund ihrer langjährigen Tätigkeit als Lehrperson kennt, möchte ASEPaix vor allem an Schulen gelangen, um dort Hand für Aktionen gegen Gewalt und für gegenseitigen Respekt zu bieten.

Konfliktsituationen im Alltag erproben

Angeschrieben werden 17 Gemeinden aus der Agglomeration Basel. Diese erhalten von ASEPaix die seinerzeit von Berner Kommunen verfasste «Berner Erklärung gegen Gewalt und Diskriminierung» mit der Bitte, den Ball aufzunehmen und selbst aktiv zu werden. Die «Berner Erklärung», verfasst vom Schriftsteller Lukas Hartmann, bildete 2004 in der Region Bern den Ausgangspunkt für zahlreiche Projekte,

an denen sich bis zum heutigen Zeitpunkt über 20 Gemeinden beteiligt haben.

Da sowohl Marc Joset als auch Friedenserzieherin Jost in Binningen ansässig und tätig sind, erscheint diese Gemeinde nun im Baseltal als Vorreiter in dieser Angelegenheit. «Wir haben uns überlegt, wie wir von hier aus tätig werden könnten und möchten dank der Unterstützung der Gemeinde Binningen für den 24. November zwei «StattGewalt-Rundgänge» für die Bevölkerung organisieren.» Bürgerinnen und Bürger erhalten an solchen Rundgängen die Gelegenheit, mit Schauspielern mögliches Verhalten in alltäglichen Konfliktsituationen zu erproben (die bz berichtet).

«Die richtigen Worte finden»

Das Basler Institut für Gewaltberatung sowie die Baselbieter Polizei-, Justiz- und Militärdirektion haben diese Rundgänge den Baselbieter Gemeinden zur Durchführung vorgeschlagen und auch einen Teil der Finanzierung übernommen. «Die Rückmeldungen seitens von Personen, die am Rundgang teilgenommen haben, sind durchwegs positiv», betont Anand Jagtap, Leiter Kommunikation der zuständigen Direktion.

Eine Einschätzung die auch Dominik Hächler vom Institut für Gewaltberatung teilt: «Am Workshop, der in Liestal an den Rundgang anschloss, äusserten die Teilnehmer, sie fühlten sich mutiger und könnten nun abschätzen, in welche Konfliktsituationen man wie eingreifen könne.» Regierungsrätin Sabine Pegoraro, die als Vorsteherin der Justiz-, Polizei- und Militärdirektion das Patronat über jene «StattGewalt-Rundgänge» übernommen hat, betont gegenüber der bz, wie wichtig es sei, «in kritischen Situationen die richtigen Worten zu finden, um eingreifen zu können und trotzdem den Konflikte nicht zur Eskalation zu bringen».

Weitere Massnahmen seien bereits in Vorbereitung, betont Anand Jagtap



NICHT DANEBEN STEHEN An «StattGewalt-Rundgängen» lernen Teilnehmer wie sie in Konfliktsituationen reagieren können, anstatt nur zuzuschauen. MZ-ARCHIV

gegenüber der bz: «Wir bauen unsere Präventionsarbeit im Jugendbereich aus und bündeln diese.» Neben der Schaffung eines Kompetenzzentrums Jugendschutz zur Koordination der Präventionsaktivitäten aller Direktionen

wolle man ferner mit einem Präventionskonzept bei der Ausbildung von Eltern, Lehrerinnen und Lehrern im Umgang mit Erscheinungsformen von Gewalt Schwerpunkte setzen.

Präventionsprogramm zeigt erste Erfolge

Gewalt Mit Rollenspielen werden Autonomie und Selbstverantwortung der Jugendlichen gefördert

«Helden, Sündenböcke & Co» kämpft seit einem Jahr gegen einengendes Rollenverhalten von Jugendlichen. Erste Erfolge sind bereits sichtbar.

NATASCHA CHTANOVA

Als das Präventionsprogramm «Helden, Sündenböcke & Co» auf die Beine gestellt wurde, wollte die Leiterin und Initiatorin Sylvia Trächslin das Thema der Ko-Abhängigkeit in die Schulen bringen. «Ich bin sehr über den Erfolg überrascht», sagt sie nun nach einem Jahr. Insbesondere das Lehrmittel des Programms sei bisher mit 100 verkauften Exemplaren trotz des schwierigen Themas erstaunlich gut angekommen. Es scheint, dass Lehrerinnen und Lehrer ein Bedürfnis hätten, sich über die Rollenverstrickung von Jugendlichen zu informieren: «Die Lehrer wollen entweder das gute Klima in ihrer Klasse weiterpflegen oder in schwierigen Klassen die Situation mit neuen Methoden verbessern.»

Die Leiterin stellt weiter fest: «Die Menschen, die das Lehrmittel

beziehen, brauchen Anonymität.» Sie habe bisher erst von zwei konkreten Fällen gehört, wo das Präventionsprogramm Erfolge gezeigt habe. Anfang nächstes Jahr plant sie, Fragebögen an die Käufer des Lehrmittels zu verschicken, um eine Evaluation durchzuführen. Als Beispiel für eine erfolgreiche Intervention mit Hilfe des Programms nennt Trächslin einen aktuellen Fall an einer Basler Schule, wo eine Sozialpädagogin die Situation in einer schwierigen Klasse entschärft habe.

Forumtheater ist weniger beliebt

Das Lehrmittel ist bisher das populärste Angebot des Programms, aber auch die Lehrerweiterbildungen, welche die Projektleiterin durchführt, seien auf gutes Echo gestossen. Trächslin, die in Riehen eine Praxis für Präventionsprojekte und Quantencoaching führt, stellt fest: «Die Lehrer schätzen die Arbeitsatmosphäre, die Informationsvermittlung und die Rollenspiele.» So können sie zum Beispiel sich untereinander austauschen und

selbst erleben, wie das ist, in einer Rolle fixiert zu sein. Das führe dazu, dass sie reflektieren würden, wie sie auf Rollenverhalten bei Jugendlichen reagieren.

Weniger Anklang habe hingegen das Forumtheater gefunden, das auch zum Präventionsprogramm gehört. «Der Grund könnte beim Preis liegen», erklärt die Leiterin. Sie zeigt aber Verständnis, dass sich nicht alle Schulen dieses Modul für 3200 Franken leisten können, und verweist auf das Lehrmittel, das den Inhalt des Forumtheaters beinhaltet.

Ein weiteres Angebot von «Helden, Sündenböcke & Co» ist Creamobile, ein Konzept für die Gestaltung von Jugend- und Schülerclubs, die vorwiegend von den Jugendlichen selbst geleitet werden. Seit dem Frühsommer dieses Jahres sei im Baselland im Bereich der Freizeitgestaltung für Jugendliche ein einjähriges Pilotprojekt gestartet, das bald der Öffentlichkeit vorgestellt werde. «Es ist extrem wichtig, dass Schüler mehr in ihrer Autonomie und Selbstverantwortung

bestärkt werden», betont Trächslin. Deshalb hat sie vor, das Konzept von Creamobile verstärkt an Deutschschweizer Schulen vorzustellen.

Anlaufzeit ist nötig

Udo Kinzel, Beauftragter für Suchtprävention des Kantons Baselland, kennt das Präventionsprogramm seit der Entstehungszeit, denn er war dort involviert. Auch heute ist er von der Nützlichkeit von «Helden, Sündenböcke & Co» überzeugt: «Es ist eine gute Möglichkeit, gemeinsam mit den Jugendlichen die Probleme aufzuzeigen und aufzuarbeiten.» Es sei aber noch zu wenig Zeit verstrichen, um konkrete Resultate zu sehen, und das Programm müsste an mehr Orten zum Einsatz kommen. Es brauche eine Anlaufzeit, denn in den letzten zwei Jahrzehnten habe eine Projektüberflutung stattgefunden. Kinzel betont: «Das Programm ist seriös und bietet viele Möglichkeiten.» Er empfiehlt es deshalb weiter, wenn sich Betroffene bei ihm melden.

Weitere Infos: www.aha-bs.ch

Persönlich



WALTER BRUNNER

Teurer, mühsamer und viel schöner

DIE BODENPLATTEN in unserer Küche klingelten jedesmal, wenn jemand drauftrat. Wie ein Keramik-Xylophon. Sie hatten sich im Laufe der Zeit gelockert. Ich habe sie wieder angeklebt, aber nach kurzer Zeit waren sie erneut lose und klingelten wieder ihre spezielle Melodie, wenn jemand durch die Küche ging. Manchmal lag eines der Bodenplättchen sogar schief, und einmal hat eines unserer Kinder sich daran einen Zeh blutig geschlagen. So habe ich die Plättchen herausgerissen, etwa ein Dutzend, und die Stelle einfach mit Zement aufgefüllt. Aber auch das half nichts. Bald zeigten sich Risse im Zement und er begann zu bröckeln. Nun klingelte es im Staubsaugerschlauch, sobald sich jemand damit in der Küche zu schaffen machte.

WIR ENTSCHLOSSEN UNS, das Problem endgültig zu lösen und einen Fachmann auf die Plättchen loszulassen. Dieser machte uns unmissverständlich klar, was wir ohnehin schon ahnten: Man kann nicht einfach die losen Plättchen ersetzen, sondern man muss den Boden erneuern. So rissen wir die Küche heraus und entfernten sämtliches Mobiliar und alle Heizkörper. Dann entfernten wir alle Plättchen und die Zementschicht darunter, ein paar Kubikmeter Schlacke und ein paar Bretter. Wobei einige Bretter nur noch aus Sägemehl bestanden. Der Zahn der Zeit, oder wohl eher die Zähne der Holzwürmer hatten sie zernagt (haben die Zähne?). Auch die Balken hatten teilweise die Festigkeit von Teegebäck angenommen. Uns blieb nichts anderes übrig, als das angrenzende Badezimmer auch herauszureissen, ebenso die Speisekammer und zwei Zwischenwände. Denn die standen dummerweise auf dem gleichen Boden, auf dem sich die Plättchen gelockert hatten.

IN NUR EINER WOCHE hatten wir in Küche, Laube, Badezimmer und Speisekammer keinen Boden mehr. Nur noch Balken und eine fünf Millimeter dicke Gipsdecke. In kurzer Zeit bauten uns die Handwerker neue Balken ein und einen neuen Boden, der genau waagrecht liegt. Ich erhielt die Rechnung und bezahlte sie umgehend. Das konnte ich, weil dieser Betrag budgetiert war. Aber ein Boden allein macht nicht glücklich. Und wenn schon die Küche und das Badezimmer samt den Wänden verschwunden sind: Sollen wir das alte Zeug wieder einbauen oder die neue Raumeinteilung einer neuen Nutzung zuführen? Gleich die Küche vergrössern und das Badezimmer an eine andere Stelle versetzen? Wir entschlossen uns zu einem grösseren Umbau. Aber meine Ferien waren vorbei, ich konnte mich nicht mehr wirklich darum kümmern. Und wer soll das bezahlen?

DA SCHLUG DIE STUNDE meiner Frau. Sie entwickelte sich über Nacht zur Bauführerin, telefonierte mit Handwerkern, holte Offerten ein, koordinierte die Arbeiten bis ins Detail. Und es gelang ihr, die Finanzierung auf die Beine zu stellen. Jetzt, wo es draussen wieder kälter ist, haben wir auch die Heizkörper wieder einbauen und einschalten können. Wenn alles klappt, erhalten wir in diesen Tagen eine neue Küche und ein neues Badezimmer. Die Speisekammer musste ins Gras beiessen. Der ganze Umbau war viel aufwändiger und mühsamer als wir dachten. Und teurer. Das Ergebnis wird dafür auch schöner. Ziel erreicht: Wir haben ein Dutzend Bodenplättchen ersetzt.